

WASSER ZEITUNG



Herausgeber: Abwasserverband „Untere Döllnitz“ Oschatz, Zweckverband Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Torgau-Westelbien, Abwasserzweckverband für die Reinhaltung der Parthe und Zweckverband Wasser/Abwasser Bornaer Land

EDITORIAL



Frank Streubel

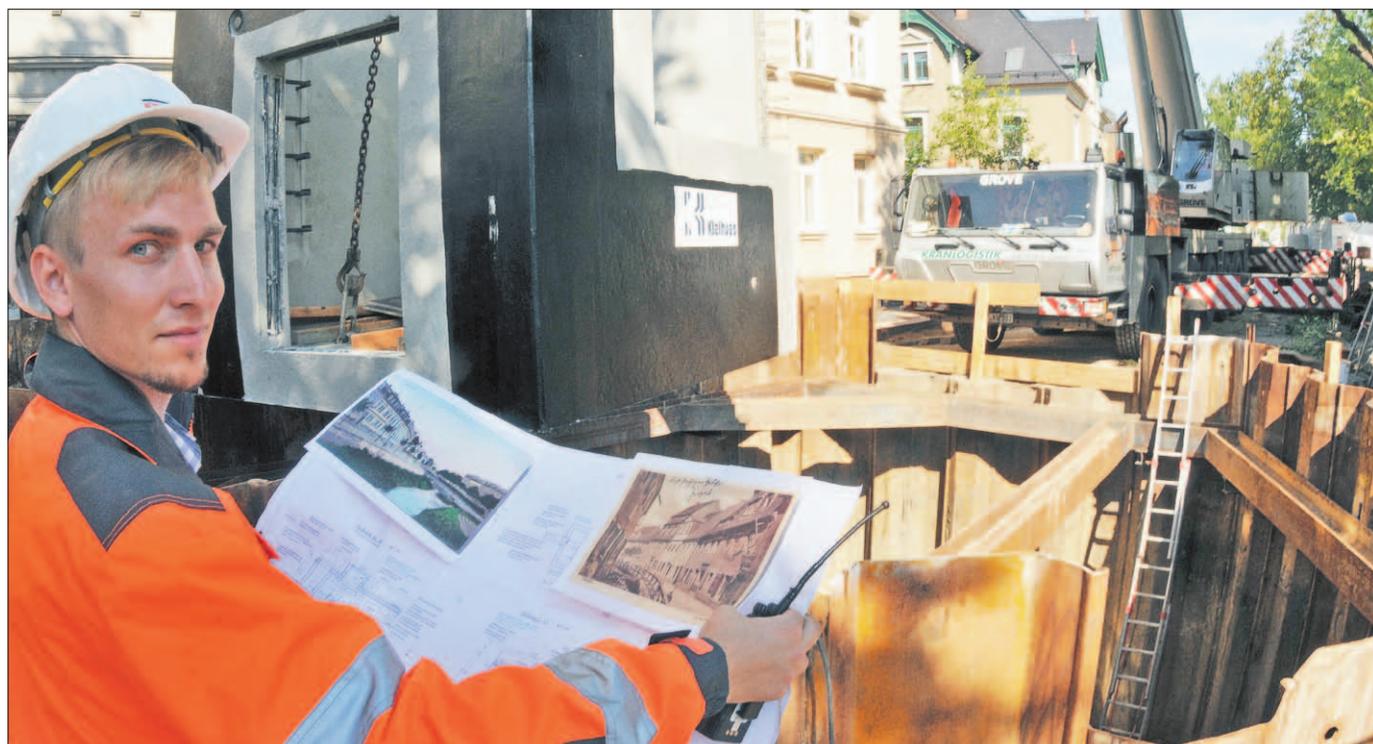
Liebe Bürgerinnen und Bürger,

„Mehrfach ist darüber Beschwerde geführt worden, dass durch hiesige gewerbliche Etablissements das Wasser des Mühlgrabens und des Döllnitzbaches auf unzulässige Weise verunreinigt würde.“ Mit diesen Worten begann am 6. Dezember des Jahres 1882 für die Betreiber der Oschatzer Gerbereien eine Standpauke des Bürgermeisters Härtwig wegen der Einleitung von Gerbereiabwässern und Jauchen in die Döllnitz und den Mühlgraben. Die „Herbeizitierten“ wurden dazu verdonnert, innerhalb eines Jahres Fäkaliengruben für ihre Betriebe zu errichten, damit wenigstens die übelsten Abwässer zurückgehalten würden. Im Jahr 2011 beendet der Abwasserverband endgültig die Geschichte um den alten Mühlgraben. Durch eine völlige Neuordnung der Kanalisation im Bereich der Theodor-Körner-Straße und den Einbau eines neuen Trennbauwerks am Auslauf in die Döllnitz stellt der Abwasserverband auch diese Ableitung auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts um.

Frank Streubel,
Geschäftsführer Abwasserverband „Untere Döllnitz“

Neue Kanäle lösen alte Probleme

Bauarbeiten im Oschatzer Stadtzentrum sorgen für sauberere Döllnitz



Die Historie im Blick: Andreas Höhne leitet die Bauarbeiten am alten Entwässerungssystem in der Theodor-Körner-Straße. Sie finden in einem archäologischen Relevanzbereich statt. Das könnte zu Veränderungen im Bauablauf führen.

Die Kanalsanierungen im Untergrund des Oschatzer Stadtzentrums laufen auf Hochtouren. Der Abwasserverband „Untere Döllnitz“ investiert mehr als eine Million Euro in das Erneuern von Kanälen. Damit werden am Mühlgraben Jahrhunderte alte Probleme gelöst.

Der im April gestartete Kanalbau in der Theodor-Körner-Straße soll das gesamte alte Entwässerungssystem im Bereich der Niedermühle

neu strukturieren und dem allgemeinen Stand der Technik anpassen. Verbandsgeschäftsführer Frank Streubel erklärt: „Am Auslauf des Mühlgrabens in die Döllnitz bestand immer noch ein Regenüberlauf aus grauen Vorzeiten, über den bei starkem Regen zu viel verschmutztes Mischwasser in den Bach gelangte.“ Damit ist nun Schluss. Alle Überläufe führen künftig in einem neuen Regenüberlauf in der Theodor-Körner-Straße zusammen. Dazu muss in der Schmorlstraße die Fließrichtung des Mischwasserkanals gedreht werden. Das macht einen kompletten

Neubau erforderlich. Etwa 800 Meter Kanal gilt es dafür von der Theodor-Körner-Straße, Richtung Strehlaer Straße bis in die Schmorlstraße zu verlegen. Die Kosten für die gesamten Arbeiten liegen bei etwa 900.000 Euro. Das Kanalbauvorhaben wird von der STRABAG AG aus Schkeuditz realisiert. Voraussichtlich soll die Baumaßnahme im November abgeschlossen sein. Die Stadt Oschatz beabsichtigt im kommenden Jahr alle drei Straßen auszubauen. Ebenso wird seit Mitte Mai und im Vorfeld des Straßenausbaues der

Seminar- und Altoschatzer Straße die Mischwasserkanalisation einschließlich der Grundstücksanschlüsse erneuert. Der Abwasserverband investiert etwa 186.000 Euro in das Projekt. Ein Kostenvergleich erbrachte, dass ein Instandsetzen nur geringfügig günstiger gewesen wäre. Neben den Anwohnern profitieren auch heimische Unternehmen: Die Arbeiten werden von der Firma Steinle Bau GmbH aus Oschatz ausgeführt und sollen Ende September beendet sein. **» Weitere Informationen unter: www.abwasser-oschatz.de**

UNTERWEGS

Ein einzigartiges und romantisches Ambiente bei Musik und Kerzenschein verspricht in diesem Sommer wieder das „Lichtermeer am Rosensee“ im O-Schatz-Park. Die „Flashdance-Partyband“ aus Dresden spielt dazu Hits der Achtziger, Rockmusik und deutsche Schlager. Höhepunkt des Abends ist das musikalische Höhenfeuerwerk unter dem Motto „Fluch der Karibik“. Kulinarische Köstlichkeiten, Cocktails und Longdrinks können an der Strandbar vor der Kulisse des festlich illuminierten Rosensees genossen wer-



Das Lichtermeer am Rosensee verzaubert sogar Romantikmuffel.

Live-Musik und Feuerwerk im O-Schatz-Park

den. Organisiert wird die Veranstaltung vom Oschatzer Verein Lebenshilfe. Sie findet am Sonnabend, 30. Juli 2011, im früheren Landesgartenschauapark statt. Beginn ist 19 Uhr. Der Eintritt kostet 4,50 Euro. Der Verein behält sich Änderungen vor.

Lebenshilfe e. V.
Regionalvereinigung Oschatz
O-Schatz-Park
Am Stadtbad 1
04758 Oschatz
Telefon: (0 34 35) 98 60 00

Einschränkungen

- In der Strehlaer- und in der Schmorlstraße werden in Abstimmung mit der „DOWW“ und der „Mitgas GmbH“ zudem Gas- und Trinkwasserleitungen umverlegt. Sollte es zeitweise zu Außerbetriebnahmen von Wasser, Energie und Gas kommen, werden die Anwohner rechtzeitig informiert.
- Alle Kanalbauarbeiten finden unter Vollsperrung der betroffenen Straßenabschnitte statt. Umleitungen sind ausgeschildert.

Foto: Steffen Bahnmann | www.fotowelt-oschatz.de

Klebende Kleinstlebewesen

Dezentrale Abwasserentsorgung: Rotationstauchkörperanlage

Sieben Arten der dezentralen Abwasserentsorgung verfügen über eine biologische Reinigungsstufe – so wie es die Kleinkläranlagenverordnung des Freistaates Sachsen verlangt. Der Abwasserverband stellt die unterschiedlichen Systeme vor. **Diesmal: die Rotations- bzw. Scheibentauchkörperanlage.**

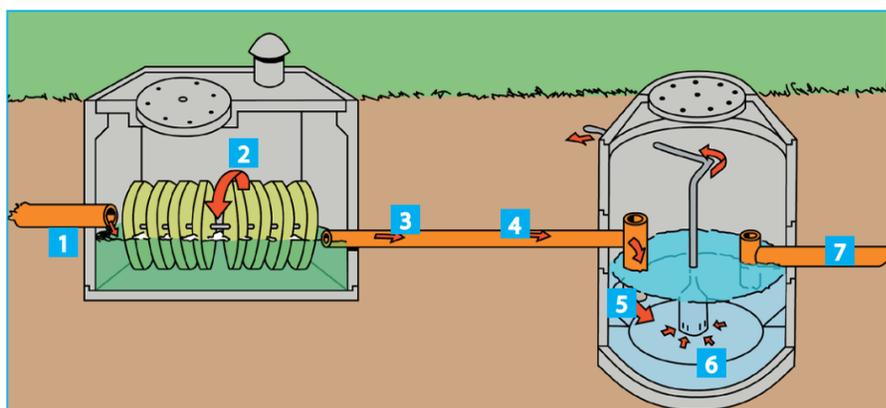
Die Rotationstauchkörperanlagen werden auch Scheibentauchkörperanlagen genannt. Sie sind in Mehrfach- oder Einzelbehältern verfügbar. Die Funk-

tionsweise zählt zu den Biofilmverfahren. Dabei haften die das Abwasser reinigenden Mikroorganismen auf speziellen Kunststoffscheiben an und bilden einen Biofilm.

Die Scheiben sind auf einer Welle befestigt, die so im Becken verankert ist, dass die Scheiben teilweise im Abwasser eintauchen. Auf diese Weise werden die Mikroorganismen abwechselnd mit Nährstoffen aus dem Abwasser und mit Sauerstoff aus der Luft versorgt.

Im Laufe der Zeit vermehren sich die Mikroorganismen. Der Biofilm wächst zum sogenannten biologischen Rasen

an und wird immer dicker. Absterbende Mikroorganismen werden vom durchlaufenden Abwasser weggespült. Das so entstehende Gemisch aus gereinigtem Abwasser und abgelöstem biologischen Rasen wird durch nachfließendes Abwasser dem Nachklärbecken zugeführt. Dort setzt sich der Schlamm langsam ab und das gereinigte Abwasser fließt oberhalb ab. Der absetzende Schlamm wird zeitgesteuert in die Vorklärung gepumpt, dort zwischengelagert und mit der Fäkalschlammabfuhr entsorgt. Die Anlage eignet sich für die Reiniungsklassen C, N und D.



- 1 Zulauf aus der Vorklärung
- 2 Rotierende Scheibentauchkörper mit Bakterienrasen
- 3 Ablauf in das Nachklärbecken
- 4 Zulauf aus der Tauchkörperanlage
- 5 Beruhigungsrohr für einlaufendes Wasser
- 6 Pumpe für Abzug und Rückführung von Restschlamm
- 7 Ablauf des gereinigten Abwassers

Das sollten Sie kontrollieren!

Wer eine Kleinkläranlage betreibt, ist verpflichtet, sie eigenständig zu kontrollieren. Dazu gehört das tägliche Überprüfen, ob die Anlage in Betrieb ist. Monatlich sollten folgende Punkte auf die Checkliste:

- Beheben Sie Mängel und dokumentieren Sie diese im Betriebsbuch.
- Stellen Sie fest, ob und wann die Kleinkläranlage entleert werden muss.

Über die Entleerung der Kleinkläranlage ist der Abwasserverband zu informieren. Was außerdem berücksichtigt werden muss, ergibt sich aus der Bauartzulassung oder der wasserrechtlichen Erlaubnis der „Unteren Wasserbehörde“ beim Landratsamt. Abwasserverbände sind gemäß der Kleinkläranlagenverordnung aus dem Jahre 2007 verpflichtet, die Eigenkontrolle zu überwachen. Dazu gehört auch, erhebliche oder nicht behobene Fehler, falsche oder unvollständige Eigenkontrollen und Wartungen bei der Unteren Wasserbehörde anzuzeigen. Sind Mängel vorhanden, sollten diese deshalb umgehend behoben und eine Information an den Abwasserverband geschickt werden.

Für weitergehende Fragen steht Ihnen der Abwasserverband (Tel.: siehe „Kurzer Draht“) zur Verfügung.

- Überprüfen Sie den Ablauf der Kleinkläranlage in das Gewässer oder in den Kanal.
- Kontrollieren Sie, ob die Zu- und Abläufe der Kleinkläranlage verstopft sind.
- Beseitigen Sie eventuell aufgetretenen Schwimmschlamm.
- Lesen Sie den Betriebsstundenzähler ab.
- Tragen Sie Daten und Kontrollen im Betriebsbuch ein.



Großes Interesse an Kleinkläranlagen

Mehr als 200 Besucher beim Tag der offenen Tür des Abwasserverbandes „Untere Döllnitz“

Das Interesse der Besucher beim Tag der offenen Tür des Abwasserverbandes in Oschatz hat sich vor allem auf das Thema „Kleinkläranlagen“ gerichtet. „Ich freue mich, dass so viele Leute die Chance genutzt haben, um sich über die dezentrale Abwasserentsorgung zu informieren“, resümiert Geschäftsführer Frank Streubel.

Der Abwasserverband „Untere Döllnitz“ hatte am 21. Mai Fachvorträge vorbereitet und regionale Firmen eingeladen, die Kleinkläranlagen bauen und umrüsten. Einen umfassenden Überblick zum Thema gab Dr. Stefan Geyler vom Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement der Universität Leipzig. Er stellte verschiedene Organisationsmodelle vor und wies darauf hin, was bedacht werden muss, wenn eine Kleinkläranlage einzeln oder im Team errichtet wird. „Eine Gruppenkläranlage hält Einsparpotenzial bereit. Sie ist aber nicht immer die kostengünstigste Variante, wenn beispielsweise ein zu langes Kanalsystem gelegt werden muss“, so der Leipziger Wissenschaftler. Verbandsgeschäftsführer Frank Streubel hofft dennoch, dass künftig mehr Grundstückseigentümer eine Gruppenkläranlage in Betracht ziehen. „Natürlich ist es aufwendig, sich im Team abzustimmen“, sagt er. „Wer sein Abwasser aber dezentral entsorgen muss, sollte es versuchen. Das kann die Kosten enorm senken.“



Feierlich: Der sächsische Umweltminister Frank Kupfer (2. v. l.) kam zur Eröffnung der Ausstellung „20 Jahre Abwasserverband Untere Döllnitz“. Mit dabei waren Mitarbeiter des Klärwerkes Oschatz und Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden.



Beeindruckt: Die Gäste erhielten bei Rundgängen mit Kläranlagenmeister Jens-Uwe Banachowicz (l.) Einblick in die Prozesse der Abwasserreinigung. Joachim Hönecke aus Sorzig-Ablaß (2. v. l.) war von der Technologie begeistert.



Wissbegierig: Die jungen Besucher der Kläranlage interessierten sich vor allem für die Experimente der AG Umwelt. Wiebke Jentzsch vom Oschatzer Thomas-Mann-Gymnasium erklärte unter anderem, was die Mikroorganismen im Abwasser bewirken.

Gemeinsam einen Manager finden

Wie die Betriebsführung von Gruppenkläranlagen im Team organisiert werden kann

„Wir wollen sparen“ denken Kunden, die sich für den Bau einer Kleinkläranlage im Team entscheiden. Bei der Betriebsführung gibt es verschiedene Organisationsmodelle. Der Abwasserverband „Untere Döllnitz“ stellt in dieser Ausgabe die in privater Initiative errichtete Anlage vor, deren Management an einen privaten Dritten vergeben wird.

„Der Grundgedanke des Modells ist, dass die Investition in der Hand der Gruppe liegt, doch die Betriebsfüh-

rung nicht in deren gemeinschaftlicher Verantwortung verbleibt“, erklärt Geschäftsführer Frank Streubel vom Abwasserverband „Untere Döllnitz“. Sie wird an einen privaten Dritten vergeben, der seinerseits die Anlage gegen einen Entgelt betreibt.

Wichtig dabei ist, dass schon während der Investitionsphase ein Vertrag erstellt wird, der Einzelheiten wie etwa die gegenseitige Grundstücksnutzung regelt. Da die Anlage später durch einen „Fremden“ bewirtschaftet wird, sei es unbedingt notwendig, sich den Standort der Anlage genau anzusehen. Er muss vom Betriebsführer

ohne Probleme angefahren werden können. Wenn die Energieversorgung auch in der Hand des Betriebsführers liegt, empfiehlt sich ein separater Energieanschluss für die Anlage. Dabei entstehen allerdings Zusatzkosten, die schon bei der Investition einkalkuliert werden sollten. Vorausschauend kann auch ein Internetanschluss vorbereitet werden, da intensiv an der Fernwartung von Kleinkläranlagen gearbeitet wird.

„Der Schwerpunkt bei der Auswahl des privaten Betriebsführers sollte darauf liegen, dass er fachkundig ist“, rät Frank Streubel weiter. Ein Knackpunkt

des Vertrages könne die Frage sein, bis zu welcher Höhe Reparaturkosten in die Verantwortung des Betriebsführers gelegt werden und ab welcher Summe die Gruppe entscheidet.

Da es bei Schäden darauf ankommt, dass die Kleinkläranlage schnell wieder in Betrieb geht, sollte gründlich abgestimmt werden, wie in dieser Frage entschieden werden soll. „Es hat keinen Sinn, dass erst die schriftliche Zustimmung von jedem Teilnehmer eingeholt werden muss, um dann eine eventuell kostenintensivere Reparatur frei-



zugeben“, gibt Streubel zu bedenken. Fazit: Die Vorteile dieses Modells liegen neben dem Senken der Investitionskosten darin, dass die Betriebsführung in sachkundige Hände gelegt

Wasser oder Luft?

Wie Kleinkläranlagen auf Dichtheit geprüft werden

Bevor eine Kleinkläranlage in Betrieb geht, sollte getestet werden, ob sie „noch ganz dicht“ ist. Hintergrund für die Empfehlung des Abwasserverbandes „Untere Döllnitz“ ist das seit März 2010 gültige Wasserhaushaltsgesetz. Es fordert ab dem Jahr 2015 von Hauseigentümern, dass sie ihre Abwasserleitungen auf Dichtheit überprüfen lassen. Das betrifft auch neu errichtete, nachgebaute und umgerüstete Kleinkläranlagen. Welche Methoden es gibt, erläutert Lutz Ulbrich, Mitarbeiter bei der Abnahme von Kleinkläranlagen im Gespräch mit der Sächsischen Wasser Zeitung:

Wie wird geprüft, ob eine Kleinkläranlage wirklich dicht hält?

Lutz Ulbrich: Die Dichtheitsprüfung mittels Wasser ist eine der häufigsten Prüfarten. Dabei werden die Behälter bis zur Oberkante mit Wasser gefüllt. Nach 30 Minuten wird der Flüssigkeitsverlust gemessen. Behältnisse aus Beton dürfen höchstens 0,1 Liter pro Quadratmeter an die Innenseiten der Außenwände abgeben. Bei Behältern aus Kunststoff oder sonstigen Werkstoffen darf gar kein Wasserverlust auftreten.

Mehr Infos zur Finanzierung unter: http://www.kfw.de/kfw/de/Inlandsfoerderung/Programm-uebersicht/Wohnraum_Modernisieren/index.jsp

Welche Möglichkeiten gibt es noch? Es kann auch mit Luft getestet werden. Doch diese Methode ist weit seltener, weil sie mit hohem technischem Aufwand verbunden ist. Dabei werden die Kunststoffanlagen wahlweise mit Über- oder Unterdruck geprüft.

Was gibt es zu beachten?

Die geforderten Parameter für eine Dichtheitsprüfung und eine nachfolgende Inbetriebnahme müssen unbedingt eingehalten werden. Der Eigentümer erhält zudem ein Dichtheitsprotokoll für das Betriebsbuch und schickt eine Kopie an den Abwasserverband.

Gibt es finanzielle Unterstützung?

Ja, die KfW-Bankengruppe bietet für Hauseigentümer zinsgünstige Finanzierungsmöglichkeiten. Es werden sowohl Dichtheitsprüfungen, als auch die Sanierung von Abwasserkanälen gefördert. Der Antrag muss vor der Maßnahme gestellt werden.

Ist sie noch ganz dicht?

Das muss herausgefunden werden, bevor eine Kleinkläranlage in Betrieb geht. So können Schäden früh aufgedeckt und spätere kostspielige Sanierungen verhindert werden. Das Prüfen der Dichte mittels Wasser ist eine der häufigsten Methoden.



KURZER DRAHT

Abwasserverband „Untere Döllnitz“
Mannschatzer Straße 38
04758 Oschatz

Öffnungszeiten:
Mo 9–12 Uhr, 13–16 Uhr
Di 9–12 Uhr, 13–16 Uhr
Mi geschlossen
Do 9–12 Uhr, 13–18 Uhr
Fr 9–12 Uhr

Tel.: (0 34 35) 6 66 90
Fax: (0 34 35) 66 69 19

E-Mail:
info@abwasserverband.org
www.abwasser-oschatz.de

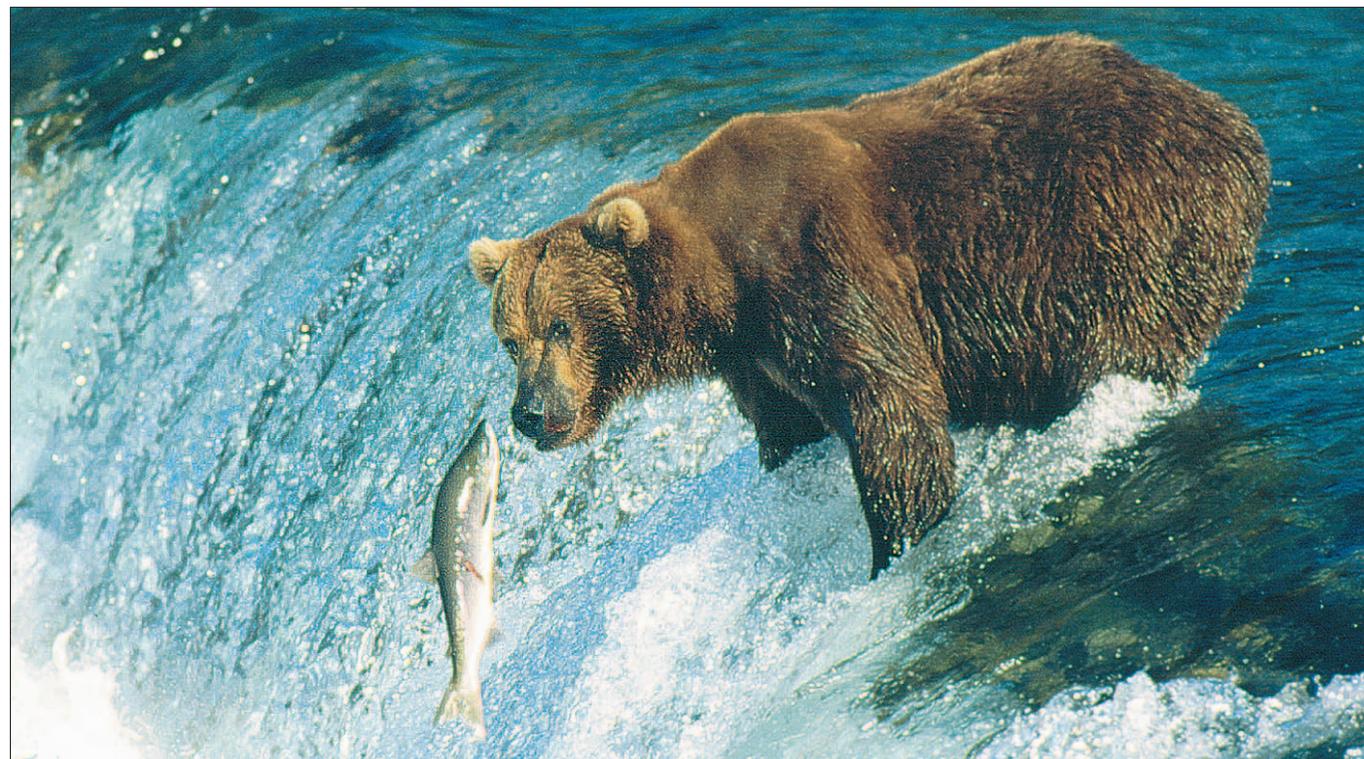
Bereitschaftsdienst:
0171 9218451 bei Havarien

Impressum
Herausgeber: Abwasserzweckverband für die Reinhaltung der Parthe, Abwasserverband „Untere Döllnitz“ Oschatz, Zweckverband Wasser/Abwasser Bornaer Land sowie Zweckverband zur Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Torgau-Westelbien

Redaktion und Verlag:
SPREE-PR, Märkisches Ufer 34,
10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0
Fax: (0 30) 2 42 51 04
E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Ulrike Queißner (verantwortlich),
Jana Tschitschke
Fotos: S. Bartsch, Abwasserverband „Untere Döllnitz“, J. Tschitschke, St. Bahnmann, Archiv
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Lachs: Wanderer zwischen Meer und Fluss



Die Lachse besiedeln wieder unsere Flüsse. Ob allerdings die Bären wieder zurückkehren, ist fraglich.

Europäischer Flusssaal (*Anguilla anguilla*)



Größe: männl. bis 50 cm, weibl. bis 1,50 m
Lebensraum: am Gewässergrund in stehenden und fließenden Gewässern
Vorkommen in Sachsen: weit verbreitet, allerdings kaum noch natürlicher Aalaufstieg. Vorkommen sind nahezu zu 100 % durch Besatz gestützt.*
Laichverhalten: katadrom (zum Laichen ins Meer ziehend)

Schleie (*Tinca tinca*)



Größe: 20 bis max. 60 cm
Lebensraum: in pflanzenreichen Seen, Teichen und Flüssen
Vorkommen in Sachsen: weit verbreitet*
Laichverhalten: Laichreife Tiere treffen sich in kleinen Gruppen in Ufernähe, wo sie klebrige Eier an Pflanzen heften

Flussneunauge (*Lampetra fluviatilis*)



Größe: männl. bis 32 cm, weibl. bis 40 cm
Lebensraum: 3–4 Jahre Larven im Fluss, dann Abwanderung ins Meer
Vorkommen in Sachsen: sehr selten, Einzelnachweise nach Hochwasser 2002 in der Mulde*
Laichverhalten: legt in Laichgruben bis zu 200.000 Eier ab, Alttiere sterben danach

Zander (*Sander lucioperca*)



Größe: 40–120 cm
Lebensraum: in großen, trüben Flüssen und Seen
Vorkommen in Sachsen: weit verbreitet, Bestände gehen mit zunehmender Sichttiefe in den Gewässern leicht zurück.*
Laichverhalten: baut Nest und legt zw. 150.000 und 200.000 Eier pro kg Körpergewicht

* Angaben zum Vorkommen vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Liebe Leserinnen und Leser, in einer Beitragsfolge will Ihnen die Sächsische Wasser Zeitung die reiche Tierwelt an den Gewässern in unserem Bundesland vorstellen. Lesen Sie heute Teil 1: Fische.

Stromschnellen, Wasserfälle, Klippen und (fast) immer gegen den Strom – das Leben eines Lachses. Wenn es die Wanderfische vom Meer zurück in die Flüsse zieht, kennen sie kein Halten. Bis zu 1,50 m groß können die Energiebündel werden und ihr schlanker, langgestreckter Körper scheint ideal zu sein für ihre Reise aus dem Atlantik zurück an ihren Geburtsort, die mit Hindernissen wie kleinen Wasserfällen und Klippen nur so gespickt ist. Doch die sprungfreudigen Lachse lassen sich nicht aufhalten, sie folgen ihrem Fortpflanzungstrieb, den sie, am Zielort angekommen, auch ausleben. Bis zu 2.000 Eier pro kg Körpergewicht legen die Weibchen in das vorher zu-

rechtgemachte Kiesbett. Bald darauf zieht die nächste Generation Lachse zurück ins Meer, genau wie alle ihre rastlosen Vorfahren es auch getan haben. Erstaunlich ist dabei, dass der Lachs auf seiner Reise zurück in die Flüsse Strecken bis zu 1.000 km zurücklegen kann und trotzdem mit haargenauer Sicherheit den Ort seiner Geburt erreicht. Ganz sicher, wie der Wanderfisch sich dabei orientiert, ist man noch nicht. Wissenschaftler vermuten, er nutze seinen Geruchssinn. Allerdings müssen die meisten Lachse „ihren“ Fluss nur einmal wiederfinden. Die Strapazen der langen Reise und der anstrengende Paarungsakt erschöpfen die Fische so sehr, dass der größte Teil von

ihnen nach dem ersten Abblachen stirbt. Bei uns gilt der Lachs als wertvoller Speisefisch und seine Eier sind eine Delikatesse. Nicht zuletzt, weil der salmo salar, früher auch in vielen europäischen Gewässern zu finden, jetzt fast nur noch im Atlantik und Pazifik und angrenzenden Flüssen lebt und sein Bestand sich immer mehr verringert. Im 19. Jahrhundert war Lachs dagegen so reichhaltig vorhanden, dass sogar die Dienstboten sich weigerten, den Speisefisch jeden Tag zu essen, weil er ihnen nicht gut genug war. Davon kann man heute nur träumen. In Deutschland hatte diese wagemutige und beeindruckende Fischart kaum noch eine Chance.

Mangelnde Gewässerstruktur, die Turbinen von Wasserkraftwerken und in die Flüsse geleitetes Abwasser machen dem edlen Fisch zu schaffen. Doch inzwischen kann man auch in unseren

Gewässern wieder auf Lachse hoffen. Durch eine zwar aufwendige, aber umweltfreundliche Aufbereitung der Abwässer in modernen Kläranlagen haben die Flüsse und ihre Bewohner wieder Luft zum Atmen. Die Fließgewässer gewannen zumindest in Teilen ihren freien Lauf wieder, künstliche Hindernisse werden rückgebaut oder durch Fischtreppen entschärft. Eine Verbesserung der Wasserqualität ist schon zu bemerken. Inzwischen fühlt sich der Salmo sala in Sachsen wieder wie Zuhause. So gibt es zum Beispiel im Larsbach bei Bad Schandau und in den Bächen der Sächsischen Schweiz feste Bestände. Vielleicht wird der anspruchsvolle Fisch also schon bald wieder, auch für den Beobachter sichtbar, in unseren Flüssen den Stromschnellen entgegen springen und seine ausgeprägte Wanderlust ausleben – mit oder gegen den Strom.

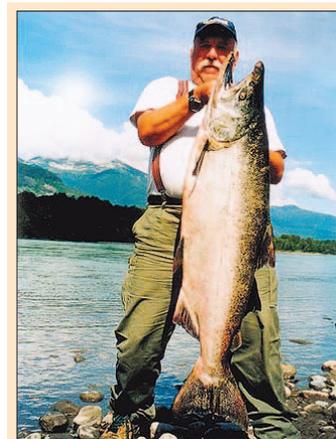
König der Fische ist bei uns wieder heimisch

Seit 1994 gibt es in Sachsen das Programm zur Wiederansiedlung des Lachses. Bereits vier Jahre später kamen die ersten 27 laichreifen Lachse zurück. In Polenz und Sebnitz (LK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) erfolgt inzwischen eine natürliche Reproduktion. Ziel des Programms ist es, einen sich selbst reproduzierenden und nutzbaren Lachsbestand des „Königs der Fische“ in der Elbe und ausgesuchten Nebengewässern aufzubauen. Jährlich werden in

Sachsen rund 300.000 kleine Lachse erbrütet und in geeignete Nebenflüsse der Elbe und der Zwickauer Mulde ausgesetzt. Neben Polenz und Sebnitz bisher im Larsbach, der Kirnitzsch, der Wesenitz und der Müglitz (Elbezuflüsse) sowie seit 2004 auch in der Chemnitz (Zufluss Zwickauer Mulde). Mit der Wiederherstellung der Durchgängigkeit der Mulde in Sachsen-Anhalt kann künftig ein weiteres Gebiet vom Lachs zurückerobert werden.

Meilensteine des Lachsprogramms:

- Erstbesatz von Lachsbrut in Sachsen 1995
- Rückkehr der ersten Laichlachse im Jahr 1998
- 1999 erster Nachweis erfolgreicher Reproduktion in der Polenz
- 2000: Inbetriebnahme der Fischaufstiegsanlage am Lachsbachwehr
- Erstbesatz des Muldesystems im Jahr 2004



Noch träumen sächsische Angler von solchen Fängen.